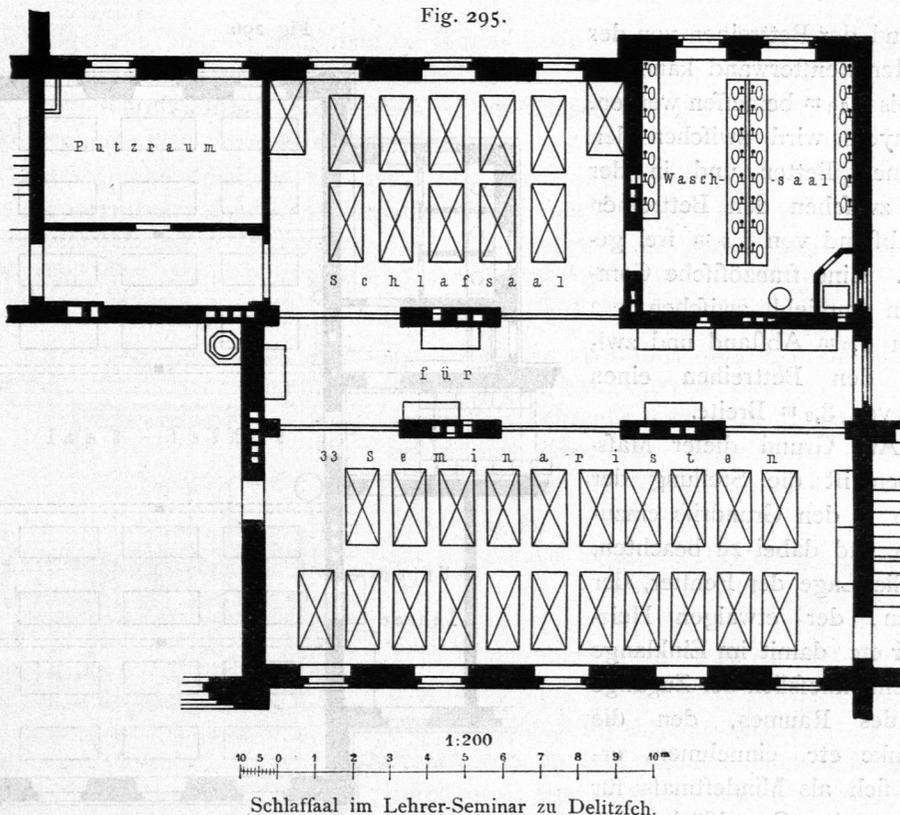


Fig. 295.



In Deutschland und Oesterreich, wo man hauptsächlich von diesem Grundfatze ausgeht, werden deshalb in den Internaten größere Schlafäle vorgefeken, in deren jedem bis 30, selbst noch mehr Seminaristen ihre Schlafstelle erhalten; die Höhe dieser Säle beträgt bisweilen nur 3,0 m; doch follte man nicht unter 3,5 m gehen; in Frankreich wird von maßgebender Seite eine lichte Höhe von 4,0 m gefordert. Dieselben sind in der Regel nicht heizbar eingerichtet; nur in besonders rauhen Klimaten wird dafür Sorge getragen, dafs bei großer Kälte eine theilweise Erwärmung möglich ist. In Rücksicht auf Feuersgefahr follte jeder derartige Schlafsaal mehr als einen feuersicheren und rauchfreien Ausgang in das Freie haben.

Naturgemäfs wird man die Schlafäle in das oberste Stockwerk verlegen; in manchen Fällen hat man das Dachgeschofs für diesen Zweck zum Theile ausgebaut. Wenn es thunlich ist, verfehe man diese Säle an beiden Langseiten mit Fenstern, weil dadurch die Lüftung wesentlich erleichtert wird. Doch follte man unmittelbar an die Fensterwände keine Betten stellen, sondern erst in einiger Entfernung davon; läßt sich dies indess nicht umgehen, so mache man die Fensterbrüstung möglichst hoch, um ungehindert von der Fenstertheilung die Betten anordnen zu können.

In den Schlafälen wird jedem Seminaristen eine Bettstelle, ein Stuhl und meistens auch ein Schrank, bezw. eine Schrankabtheilung zugewiesen.

Die senkrecht zu den Längswänden aufzustellenden Betten werden meist in 2 (Fig. 295), feltener in 3 Reihen (Fig. 296) angeordnet; die Bettstelle erhält je 1,95 m Länge und 0,80 bis 0,90 m Breite. Der Gang zwischen den Bettreihen wird 0,90 bis 1,00 m, der Gang zwischen je zwei Betten 0,45 bis 0,50 m breit gemacht; der